

Grußwort der GEW an die Teilnehmenden des Schulstreiks gegen die Wehrpflicht in Würzburg, 25.09.2026

von Benedikt Seger, FG Hochschule und Forschung Unterfranken

Liebe Streikende,

im Namen der GEW möchte ich mich bei euch allen bedanken, die ihr den Mut habt, eure Stimme gegen die Wehrpflicht und gegen die zunehmende Militarisierung unserer Gesellschaft zu erheben. Wir stehen solidarisch an eurer Seite!

Als Bildungsgewerkschaft vertreten wir unter anderem die wirtschaftlichen Interessen eurer Lehrer:innen, fordern höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen in allen Bildungsberufen – ich selbst bin hier an der Uni mit Lehre und Forschung beschäftigt – damit gute Bildung überhaupt möglich ist und ihr die bestmöglichen Voraussetzungen dazu bekommt, die Zukunft des Menschengeschlechts mitzugestalten. Dazu gehört auch, die aktuellen wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Bedingungen zu analysieren und kritisch zu hinterfragen. Denn eines ist klar: Aufrüstung und Krieg fallen nicht vom Himmel, sondern sind eine naheliegende, wenn nicht gar notwendige Folge einer kapitalistischen Weltwirtschaft, die immer weiter wachsen und sich immer weiter ausdehnen muss, um überhaupt in dieser Form bestehen zu können; und in der die Nationalstaaten in Konkurrenz zueinander stehen.

Wir als Gewerkschaft rufen dazu auf, sich diesen Entwicklungen mit allen Mitteln entgegenzustellen. Denn einen Verlierer gibt es in jedem Krieg, nämlich die lohnabhängige Bevölkerung, die zum einen Teil auf den Schlachtfeldern verblutet, zum anderen Teil zu verschiedensten Diensten an der so genannten „Heimatfront“ herangezogen wird, damit die Profitmaschine weiterläuft. Basierend auf dieser Überzeugung lehnen wir jede Art des Zwangsdienstes ab: Junge Menschen sollen frei entscheiden dürfen, ob sie sich – über den Verkauf ihrer Arbeitskraft hinaus – in den Dienst einer kapitalistischen Gesellschaft stellen wollen. Denn wie ihr sicher merkt, gibt es unzählige sinnvolle Dinge zu tun, die euch diese Gesellschaft nicht als Freiwilligendienst zur Verfügung stellt, geschweige denn als reguläre Arbeitsstelle. Oder habt ihr schon erlebt, dass euch jemand einen Job angeboten hat, um diesen wichtigen Protest hier zu organisieren?

Der Krieg wird die Ausbeutung der Lohnabhängigen massiv verschärfen: an der Front, in den Lazaretten, in den Rüstungsfabriken, bei der Aufrechterhaltung und Reparatur von Infrastrukturen und nicht zuletzt in der Care-Arbeit, zu der auch Bildungsarbeit gehört, denn die muss dann von noch weniger (zumeist weiblich gelesenen) Schultern getragen werden. Gute Bildung, für die wir als GEW eintreten, ist unter diesen Bedingungen kaum noch möglich. Doch schon jetzt, in der offensichtlich voranschreitenden Phase der Kriegsvorbereitung, nimmt die Ausbeutung auf allen Ebenen zu. Während ihr – insbesondere die männlich gelesenen Personen unter euch – nun Schritt für Schritt auf eine neue Phase militärischen Kadavergehorsams vorbereitet werdet, sollen wir Lohnarbeitenden längere Schichten hinlegen, immer öfter und länger („flexibler“, wie es gerne genannt wird) zur Verfügung stehen und etwa auf unsere Löhne verzichten, wenn wir krank werden. Besonders hart werden diejenigen von uns angegangen, die gerade keine Erwerbsarbeit haben: Deren Existenz oder gar ihr Überleben soll daran geknüpft werden, jeden schlecht bezahlten und krank machenden Job anzunehmen, der ihnen angeboten wird. Die Botschaft an die Erwerbstätigen unter uns ist eindeutig: Ordnet euch euren Chefs unter, seid fleißig und gehorsam und riskiert nicht euren Job, denn wenn ihr in der „Grundsicherung“ landet, dann wird dafür gesorgt, dass ihr so bald nicht wieder auf die Füße kommt!

Die in der Militarisierung unserer Gesellschaft angelegte Erziehung zum Gehorsam ist nach unserem Verständnis als GEW das genaue Gegenteil von Bildung. In ähnlicher Weise hat die in unserem Wirtschaftssystem angelegte Auslese der vermeintlich Besten für die Spitzenpositionen im Arbeitsmarkt nichts mit Bildung zu tun. Bildung, wie wir sie verstehen, setzt an den Bedürfnissen der lernenden Individuen an und muss den Anspruch haben, *alle* Lernenden in der Diversität der Voraussetzungen, die sie jeweils mitbringen, dazu zu befähigen, die gegenwärtigen Herrschaftsverhältnisse kritisch zu hinterfragen und eine solidarische und friedfertige Gesellschaft aufzubauen.

Daher fordern wir: Inklusion statt Selektion, Kritik statt Gehorsam! Raus mit der Bundeswehr aus unseren Schulen und Hochschulen! Weg mit der Wehrpflicht und mit Zwangsdiensten aller Art! Antimilitarismus – jetzt!